

Krips, Inken

Von: Holger Frerichs <holger.frerichs@ewetel.net>
Gesendet: Sonntag, 23. August 2020 15:51
An: Krips, Inken
Cc: landig@ewe.net; Uta Esselborn
Betreff: Zuschuss Buch Biografie Ehepaar Erich und Ruth Levy
Anlagen: Abb 67.jpg; 00 Levy Erich Titelei Inhalt Vorwort.pdf

Sehr geehrter Herr Albers,

hiermit möchte ich auch im Namen von Herrn Landig, Pastor i. R., um einen Druckzuschuss der Stadt Jever für das nächste geplante Werk in der Schriftenreihe zur Geschichte der Juden und des Nationalsozialismus in Friesland bitten.

Es handelt sich um die Biografie des jüdischen Ehepaares Erich und Ruth Levy, die wie bekannt den Holocaust überlebten und 1945 aus Berlin nach Jever zurückkehrten. Beide sind auf dem jüdischen Friedhof in Jever-Schenum bestattet. Erich Levy war entfernter Cousin von Fritz Levy.

Nähere Einzelheiten zum Titel und Inhalt entnehmen Sie bitte der beigefügten PDF-Druckvorlage mit Inhaltsverzeichnis und Vorwort von Herrn Landig. Dort sind als "Platzhalter" schon einmal die vorgesehenen Förderer mit Logo eingefügt, was natürlich Ihre Entscheidung nicht vorausnehmen soll.

Zur Information beigefügt auch mein Beitrag zum 50. Todestag von Erich Levy, „Nordwest-Zeitung“ vom 4. Oktober 2016.

Das Werk soll noch vor Weihnachten im Isensee-Verlag, Oldenburg, erscheinen, Format B 5, sw, 153 Seiten, ca. 120 Abbildungen, fester Einband mit Fadenheftung.

Ich bitte freundlichst um einen Zuschuss in Höhe von 1000 Euro.

Einen entsprechenden Bescheid richten Sie bitte, wenn möglich noch im September, an

Volker Landig, Philosophenweg 3, 26441 Jever,

landig@ewe.net

Dort bekommen Sie ggfs. noch weitere Auskünfte, z.B. Kostenvoranschlag, zum Buch.

Ich bedanke mich herzlich im Voraus.

Mit besten Grüßen.

--
Holger Frerichs
Hoher Weg 1 / 26316 Varel
Telefon 04451-862550 / Mobil 0176-52125198
<http://www.ewetel.net/~holger.frerichs/>
www.groeschlerhaus.eu
www.weinberghaus.eu

Siehe Mail vom 24.08.2020

✓ 24.8.
B: K oder Antrag
an die Groeschler
Leitstelle.

Decke! 26.8.20

Holger Frerichs

„Hart und mühevoll
war ihr Lebensweg“

Biografie Erich und
Ruth Levy aus Jever

Holger Frerichs

**„Hart und mühevoll
war ihr Lebensweg“**

Biografie Erich und
Ruth Levy aus Jever

Nr. 12 der „Schriften zur Geschichte des Nationalsozialismus und der Juden im Landkreis Friesland“; hrsg. vom Jeverländischen Altertums- und Heimatverein e. V., dem Heimatverein Varel e. V., dem Schlossmuseum Jever und dem GröschlerHaus Jever

Diese Publikation wurde gefördert durch



Jeverländischer
Altertums- und Heimatverein e. V.



Heimatverein Varel e. V.



Stadt Jever



Landkreis Friesland

Verlag: Isensee Verlag, Oldenburg
Layout: Holger Frerichs

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7308-1705-6

© 2020 Isensee Verlag, Haarenstraße 20, 26122 Oldenburg – Alle Rechte vorbehalten
© Alle Rechte beim Verfasser

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Digitalisierung oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Autors/Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Gedruckt bei Isensee in Oldenburg

Inhaltsverzeichnis

Vorwort Volker Landig, Jever	7
Kapitel 1: Lebensweg bis zum Beginn der NS-Herrschaft (1891 bis 1933)	8
1.1. Elternhaus in Jever	8
1.2. Lehre, Militärdienst und Kriegsverwundung (1906 bis 1914)	11
1.3. Berufliche Selbstständigkeit und Heirat (1918/20)	19
1.4. Antisemitismus in der Weimarer Republik	22
Kapitel 2: Die NS-Zeit bis zur Vertreibung der Juden aus Jever (1933 bis 1940)	24
2.1. Die ersten Jahre der NS-Diktatur	24
2.2. „Schutzhaft“ und Berufsverbot für Erich Levy 1937	25
2.3. Novemberpogrom 1938 in Jever	26
2.4. Erich Levy im KZ Sachsenhausen (11.-24. November 1938)	32
2.5. „Hausarrest“ für Erich Levy (November 1939 bis März 1940)	34
Kapitel 3: Die Vertreibung der Juden aus Jever im Frühjahr 1940	37
3.1. Zwangsumzug von 843 Juden aus Ostfriesland und Land Oldenburg	37
3.2. Chronologie der Gestapo-Aktion	38
3.3. Versteigerung in der „Bahnhofshalle“ am 19. März 1940	41
3.4. Gescheiterte „Verwertung“ des Eigentums von Erich Levy (1940-1942)	42
Kapitel 4: Das Ehepaar Levy im „Judenhaus“ in Berlin (März 1940 bis April 1945)	44
4.1. Das „Judenhaus“ in der Tarnowitzer Straße 1	44
4.2. Versorgungsmängel – Isolation - Luftschutz	47
4.3. „Evakuierungen“ von Mitbewohnern und Bekannten	50
4.4. Zwangsarbeit und „Dienstverpflichtung“ des Ehepaares Levy	52
4.5. Postkarte an Schwägerin Aenne Levy im Ghetto Lodz (Januar 1942)	56

Kapitel 5:	
Rückkehr und Bewahrung des jüdischen Erbes in Friesland (August 1945 bis 1967)	59
5.1. Befreiung und der Weg zurück nach Jever	59
5.2. Instandsetzung der jüdischen Friedhöfe	60
5.3. Vertrauensmann für alle „jüdischen Angelegenheiten“ in Jever (Juli 1946)	66
5.4. „Wiedergutmachung“ in eigener Sache	67
5.5. Der „Levy-Wald Jever in Oldenburg“ in Israel (1965)	71
5.6. Erich Levy und der Verbleib weiterer Objekte aus der Synagoge	73
Kapitel 6:	76
Grabstätte und Nachlass von Erich und Ruth Levy (1960/67)	
6.1. Tod von Ruth und Erich Levy	76
6.2. Nachlass	77
6.3. Erinnerungsarbeit	80
Kapitel 7:	83
Lebenswege der vier Geschwister von Erich Levy	
7.1. Else Levy, verheiratete Rosendahl (1898-1942)	83
7.2. Richard Levy (1897-1924)	101
7.3. Franz Levy (1899-1973)	104
7.4. Paul (Pablo) Levy (1900-1968)	114
Anhang:	
Dokumenten-Edition zur Vertreibung der Juden aus Jever (vgl. Kapitel 3)	126
Literatur / Archive	144
Tafel Nachfahren Seckel (Siegmund) und Rosalie Levy	150
Trauerfeier für Erich Levy (Abschrift Ansprache Landesrabbiner Zvi Asaria)	151

Vorwort

Die Beschreibung des Lebens und Wirkens Erich Levys und seiner Ehefrau Ruth ist seit Jahrzehnten überfällig. Sie haben die Verfolgung jüdischer Bürger in Deutschland während der Herrschaft der Nationalsozialisten überlebt und sind unmittelbar nach der Befreiung 1945 aus ihrem Exil in einem Berliner „Judenhaus“ in ihre Heimatstadt Jever zurückgekehrt. Erich Levy hat sich unverzüglich daran gemacht, das wenige, was von dem einst blühenden Leben der jüdischen Gemeinde Jevers übrig geblieben war, zu retten und zu sichern. Ohne sein Wirken wären die jüdischen Friedhöfe im ganzen Landkreis Friesland in den Nachkriegsjahren nicht so frühzeitig wieder hergestellt oder einige Zeugnisse jüdischen Lebens in Jever für die Nachwelt gesichert worden. Der Autor Holger Frerichs hat mehr als fünf Jahrzehnte nach dem Tod Levys in gründlicher Erforschung der Archive das fast vergessene Leben und Wirken dieses jüdischen Bürgers und seiner Ehefrau dokumentiert.

Er hat es ergänzt mit Hinweisen auf die Vorfahren aus dem ostfriesischen Carolinensiel. In diesem Buch werden auch die Lebenswege der Geschwister Erich Levys beschrieben: Zwei Brüder konnten früh genug ins Ausland flüchten, der Übertritt zum Katholizismus bewahrte seine Schwester nicht vor der Androhung der Deportation, der sie durch Suizid zuvorgekommen ist.

Erich Levys entfernter Cousin Fritz Levy ist nach seinem Exil in Shanghai und San Francisco 1950 ebenfalls nach Jever zurückgekehrt, hat hier weitere 30 Jahre stark traumatisiert gelebt und ist durch seine auffällige Erscheinung über Jever hinaus bekannt geworden und am Ende sogar weltweit gewürdigt worden. Was Erich und Ruth Levy für Jever geleistet haben, ist jedoch bisher kaum öffentlich wahrgenommen worden.

Dokumente im Anhang, darunter die Abschrift des Tondokuments mit der Beerdigungsansprache für Erich Levy auf dem Friedhof in Jever-Schenum, Fotos, Zeitungsberichte und amtliche Texte, machen die Biographie zu einem Lehrbuch für die Geschichte der Verfolgung jüdischer Menschen in Deutschland, aber auch für den unschätzbaren Wert des Handelns der wenigen Überlebenden, die es nach der Shoah gewagt haben, in ihre Heimat zurückzukehren und hier ihre Aufgabe in der Bewahrung der wenigen Zeugnisse jüdischen Lebens gesehen haben.

Das GröschlerHaus in Jever, Zentrum für jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der Region, der Jeverländische Altertums- und Heimatverein sowie die Förderer dieses Buches sind dem Autor zu großem Dank verpflichtet.

Jever, im Sommer 2020.

Volker Landig.

Fritz Levys. Er rettete Objekte aus der 1938 niedergebrannten Synagoge.

VON HOLGER FRERICHS
SCHLOSSMUSEUM

JEVER – Er blieb bisher im „Erinnerungsschatten“ anderer Vertreter der jüdischen Familie Levy in Jever: Erich Moritz Levy, Viehhändler und Weidewirt aus der Blumenstraße 2. Als Kriegsversehrter des Ersten Weltkriegs und Partner in einer christlich-jüdischen „Mischehe“ überlebte er die Nazi-Zeit und den Holocaust. Nach 1945 machte er sich um die Wiederherstellung der jüdischen Friedhöfe und die Bewahrung des jüdischen Erbes in Jever und Friesland verdient. Er starb 1967, unbeachtet von der jeverschen Öffentlichkeit und ohne jegliche Würdigung seiner Verdienste, im Alter von 76 Jahren. Am 4. Oktober 2017 jährt sich zum 50. Mal sein Todestag.

Vollerwerbs-Landwirt

Erich Levy wurde am 6. August 1891 in Jever geboren. Er war eines von fünf Kindern des Viehhändlers und Landwirts Seckel (genannt Siegmund) Levy und seiner Ehefrau Rosalie Rosenberg. Erich wuchs mit vier Geschwistern – eine ältere Schwester und drei jüngere Brüder – an der Bahnhofstraße 12 auf.

Ende des Ersten Weltkriegs erwarb sein Vater den „Lütkenhof“, den er bis 1929 bewirtschaftete. Er war damit der einzige Vollerwerbs-Landwirt in der jüdischen Gemeinde. Nach Verkauf des „Lütkenhofs“ verbrachten die Levys ihren Ruhestand in Wilhelmshaven. Rosalie starb dort am 8. Dezember 1932. Siegmund Levy lebte zuletzt als Witwer bei den Geschwistern Weinberg an der Schüttingstraße 13 in Varel und starb dort am 18. August 1937. Beide sind auf dem jüdischen Friedhof in Jever bestattet.

Viehhändler Levy

Nach einer Lehrzeit in Hildesheim sammelte Erich Levy erste berufliche Erfahrungen bei seinem Vater in Jever. 1912 meldete er sich zum Militärdienst. Gleich zu Beginn des Ersten Weltkriegs erlitt er in Belgien eine schwere Kriegsverwundung – sein linkes Bein wurde amputiert. Nach mehrmonatigem Lazarett-Aufenthalt kehrte er nach Jever zurück und arbeitete bis 1919 wieder im väterlichen Betrieb.

Zu Beginn der Weimarer Republik wagte Erich Levy den Schritt in die Selbstständigkeit: Er erwarb ein Grundstück mit repräsentativem Haus an der Blumenstraße 2 und war ab Mai 1919 als Viehhändler und Weidewirt auf eigene Rechnung tätig. Am 8. Dezember 1920 heiratete Erich Levy die Tochter eines protestantischen Kaufmanns aus Bremen: Louise (genannt Ruth) Seecamp. Sie trat zum jüdischen Glauben über.

Judenhaus Berlin

1938 wurde er drei Wochen ins Konzentrationslager Sachsenhausen verschleppt.

Im März 1940 wurde das Ehepaar Levy wie die übrigen noch in Jever lebenden Juden durch eine Aktion der Staatspolizei Wilhelmshaven, Landratsamt Friesland und Stadtverwaltung Jever vertrieben: Das Paar musste nach Berlin umziehen, wo es bis zur Befreiung im April 1945 unter Gestapo-Aufsicht in einem „Judenhaus“ an der Tarnowitzer Straße 1 in Karow im Berliner Bezirk Pankow lebte.

Das Ehepaar war in Berlin weiteren Schikanen und Kontrollen ausgesetzt. Erich musste ab September 1941 den „Judenstern“ tragen, eine ebensolche Kennzeichnung prangte am Haus Tarnowitzer Straße. Das Paar erhielt nur unzureichend Lebensmittel-zuteilungen und Heizmaterial. Erich Levy hatte trotz seiner Kriegsbeschädigung Zwangsarbeit im Tiefbau zu leisten, seine Frau war in Uniformfabriken verpflichtet.

Den Deportationen von jüdischen Bürgern aus Berlin in die Ghettos und Vernichtungslager „im Osten“ entgingen die Levys nur, weil die Ehe eine so genannte „Mischehe“ war: Nach den „Rassegesetzen“ galt Louise Levy wegen ihrer vier nichtjüdischen Großeltern trotz ihres Übertritts zum jüdischen Glauben als „Arierin“.

Zurück in Jever

Ende August 1945 kehrte das Ehepaar Levy nach Jever zurück. Erich Levy bemühte sich um Rückgabe bzw. Entschädigung für sein in der NS-Zeit gestohlenen Eigentum und nahm sein früheres Gewerbe wieder auf. Er musste sich in teils jahrelangen Entschädigungsverfahren um Gerechtigkeit in eigener Sache bemühen. Levy trat in Wiedergutmachungsangelegenheiten auch als Bevollmächtigter vieler anderer vertriebener jeverscher Juden auf.

Dabei schlugen ihm in Je-

Gedenkstein mit Erinnerungstafel an die Familie Siegmund Levy und die Jüdische Gemeinde in Jever im Menasche-Wald in Israel, gestiftet von Erich und Louise (Ruth) Levy.

BILD: SCHLOSSMUSEUM



GRABSTELLE DES EHEPAARES LEVY AUF DEM JÜDISCHEN FRIEDHOF IN JEVEER

Auf der Grabplatte des Ehepaars Louise und Erich Levy auf dem jüdischen Friedhof in Schemum befinden sich hinter Namen und Lebensdaten deutsche und hebräische Inschriften.

Der deutsche Text für Louise (Ruth) Levy: „Du warst die edelste Verkörperung von Liebe und Treue.“ Der

Schlössermuseum und Gröschler-Haus suchen weitere Hinweise, Fotos und Dokumente zu Erich Levy, seiner Ehefrau Louise (Ruth) und zu Elternhaus und Geschwistern. Kontakt: Schlossmuseum Jever, Tel. 04461/969 35 49, E-Mail h.frerichs@schlossmuseum.de oder an Gröschler-Haus Jever, E-Mail groeschlerhaus@email.de.

→ www.groeschlerhaus.eu

ver die gleiche antisemitisch motivierte Ablehnung und Hass entgegen wie vor 1945. Die geistigen Brandstifter, Akteure und Profiteure der Judenverfolgung in Jever waren oftmals rasch „entnazifiziert“ und wieder anerkannte Bürger an maßgeblichen Stellen. Die fortgesetzte „Herrschaft der Tätergeneration“ führte jahrzehntelang zum Verschweigen und Verharmlosen der NS-Verbrechen.

Pflege des Erbes

Dessen ungeachtet nahm sich Erich Levy des geschändeten jüdischen Friedhofs in Jever an. Er ließ umgestürzte Grabsteine aufrichten und 1960/61 Gedenksteine für die ermordeten Juden und für die beim Pogrom im November 1938 zerstörte Synagoge setzen. Auch für die Wiederherstellung der jüdischen Friedhöfe in der Umgebung (Heidmühle, Varel, Neustadtgödens u.a.) engagierte er sich: So zahlte er an die Gemeinde Varel-Land eine höhere Geldsumme, um die größten Schäden und Zerstörungen auf dem Friedhof in Varel-Hohenberge zu beseitigen.

1946 wurde Erich Levy auf Beschluss des Stadtrats als „Vertrauensmann für das in der Stadtgemeinde liegende jüdische Eigentum und für alle sonstigen jüdischen Angelegenheiten“ eingesetzt.

Erwähnenswert ist, dass ihm kurz nach seiner Rückkehr 1945 einige Objekte aus



Oswald Andrae ließ im November 1968 in Israel einen Baum zur Erinnerung an Erich Levy pflanzen. BILD: ARCHIV HARTMUT PETERS

der 1938 zerstörten jeverschen Synagoge übergeben wurden, die nach der Pogromnacht ins Schlossmuseum gelangt waren: Dazu zählten die beiden Tafeln aus der Front der Synagoge, ein Schofar (rituelles Musikinstrument aus Tierhorn) und eine Zedaka-Büchse für wohltätige Sammlungen. Die Tafeln wurden später in einen der Gedenksteine auf dem Friedhof eingefügt, die übrigen Objekte sandte er an seinen Bruder Franz Levy in Haifa. Über deren Verbleib wird im Schlossmuseum noch geforscht.

Erich Levy unterstützte bis zu seinem Tod den Jüdischen Nationalfonds in Israel (KKL). Er spendete dem KKL u.a. eine Baumpflanzung im Menasche-Wald im Norden Israels und ließ dort zur Erinnerung an seine Familie und die jüdische Gemeinde Jevers einen Gedenkstein setzen.

Grabstelle in Schemum

Levys Ehefrau Louise starb nach langem Leiden im Alter von 64 Jahren am 5. Juni 1960 in Jever. „In Demut und tiefster Gottergebenheit hat sie ertragen, was ihr verbrecherische Menschenhand ange-

tan“, formulierte ihr Mann in seiner Traueranzeige. Sie ruht auf dem jüdischen Friedhof Jever. Ihr Mann hatte dazu eine kleine Parzelle neben dem Friedhofsgelände erworben, die heute Bestandteil des Friedhofsgrundstückes ist.

Erich Moritz Levy wurde 76 Jahre alt. Er starb am 4. Oktober 1967 in einem jüdischen Altenheim in Hannover (Lola-Fischel-Haus). Dort hatte er wegen zunehmender Gebrechlichkeit die letzten Monate seines Lebens verbracht. Er ruht neben seiner Ehefrau bestattet.

Seinen Nachlass, darunter das Grundstück Blumenstraße 2, vermachte er dem Jüdischen Nationalfond. Seit 1970 ist es wieder in Privatbesitz.

Sein privates Archiv muss leider als verschollen gelten, von den jeverschen „Heimatkundlern“ zeigte damals niemand Interesse. Zum Tod von Erich Levy gab es weder in der regionalen Presse noch seitens jeverscher Amtsträger einen Nachruf, eine Würdigung seiner Verdienste unterblieb. Nur Autor Oswald Andrae ließ im November 1968 bei einem seiner Besuche in Israel zur Erinnerung an Erich Levy einen Baum pflanzen.



Grabstelle des Ehepaars Levy auf dem jüdischen Friedhof in Jever. BILD: HOLGER FRERICHS/SCHLOSSMUSEUM